

★★●●● | Den Germanen war, wie dem Siegfried der Nibelungensage, eine Tarnkappe gegeben: Von germanischen Hilfstruppen waren sie mitunter nicht zu unterscheiden. Das gut belegte Versteckspiel vermeintlicher Rom-Freunde gehörte zu den überaus wirkungsvollen Mitteln der Kriegführung des Arminius.

## 35 ... und zertraten alle, die am Boden lagen

Die Lebenserwartung römischer Kavalleriepferde auf dem germanischen Kriegsschauplatz war erschreckend gering. Die Beine und Rümpfe der Tiere waren Waffen schutzlos ausgesetzt, wenn es den Kriegern gelang, in eine stehende Reitereinheit einzudringen. Die Reiterei brauchte weites, freies Gelände, um ihre Schnelligkeit und Wucht auszuspielen. Nur dort war sie eine unwiderstehliche Waffe. Caesar, Frontin und Tacitus berichten von gezielten Infanterie-Aktionen gegen Pferde.

Besonders zu leiden hatten die Tiere in den germanischen Wäldern und Sümpfen. Im Morast an den *pontes longi* brach Arminius in den römischen Heereszug ein »und ließ besonders die Pferde verwunden«, berichtet Tacitus. »Diese strauchelten in

ihrem eigenen Blut und auf dem schlüpfrigen Boden, warfen ihre Reiter ab, zersprengten, was ihnen in den Weg kam, und zertraten alle, die am Boden lagen.« Nach diesem Angriff sah sich der römische Kommandeur gezwungen, die Pferde der Offiziere, darunter seine eigenen, an die Kampftruppen auszugeben.

In den blutigen Feldzügen des Germanicus summierten sich die Pferdeverluste auf furchtbare Weise auf. Bald waren die gallischen Pferdereserven erschöpft, es mussten Tiere aus Spanien und Italien herangeschafft werden. Die große Flottenlandung des Jahres 16 an der Nordseeküste diente unter anderem dem Zweck, der Reiterei den Weg durch die bewaldeten Mittelgebirge zu ersparen. So wollte Germanicus die Pferdebestände unverehrt an das Stammesgebiet der Cherusker heranzuführen.

Trotz der Probleme konnten die römischen Feldherren in Germanien keinesfalls auf die Kavallerie verzichten. Sie war unerlässlich für Aufklärung und Verfolgung, Schutz des Trosses, überfallartige Vorstöße und Verheerung von Dörfern und Siedlungskammern. Als sich im Jahr 16 die Angrivarier im Rücken der durchmarschierten Legionen erhoben, eilte die Reiterei zurück »und rächte die Treulosigkeit mit Feuer und Mord.«

★★★ ●●● | Die Reiterei diente einer Kriegführung, die auf Kontrolle und Terrorisierung großer Gebiete abzielte. Darauf kam es der römischen Militärführung an. Die Germanen verwundeten gezielt die römischen Pferde. Der Trick ist unter anderem in der Aufzählung der strategischen Kernprobleme der Römer belegt.

## 36 Kauf statt Kampf

Arminius hoffte, die brüchige Loyalität germanischer Hilfstruppen in römischen Diensten durch gezielte Abwerbungsversuche weiter zu untergraben. Vor der Schlacht von Idistaviso ritt ein Germane an das Lager der Römer heran und »versprach mit lauter Stimme im Namen des Arminius Frauen und Land und, solange gekämpft würde, einen täglichen Sold von hundert Sesterzen, wenn jemand überliefe.« Der Versuch erntete Hohn und Spott, so Tacitus, doch möglicherweise saß der Stachel tiefer, als der Geschichtsschreiber wahrhaben wollte.

Das Angebot des Arminius richtete sich nicht an die italischen Legionäre, sondern an die barbarischen Hilfstruppen. Deren Motivationslage war unterschiedlich: Die batavischen Elite-Einheiten werden kaum Interesse an einem Seitenwechsel